



an den

EINWOHNERRAT EMMEN

64/24 Beantwortung der Interpellation Claudia Stucki und Mitunterzeichnende namens der SP Fraktion vom 21. November 2024 betreffend Massnahmen gegen das vermehrte Auftreten von Suchtbetroffenen und bettelnden Personen

Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren

A. Wortlaut der Interpellation

1. Ausgangslage

In den letzten Monaten ist vermehrt festzustellen, dass sich Suchtbetroffene und bettelnde Personen auf öffentlichen Plätzen und in den Schulhausarealen der Gemeinde Emmen aufhalten. Dies führt bei vielen Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere bei Eltern von Schulkindern, zu einem Gefühl der Unsicherheit und ist inakzeptabel für die Nutzung dieser wichtigen öffentlichen Räume.

2. Fragen

- Welche Schritte unternimmt die Gemeinde bereits, um diesem Problem entgegenzuwirken?
- Gibt es Zusammenarbeit mit Polizei oder Sozialdiensten, um Betroffenen zu helfen und die Situation vor Ort zu entschärfen?
- Welche präventiven Massnahmen könnten getroffen werden, um den Aufenthalt von suchtbetroffenen und bettelnden Personen auf Schularealen zu reduzieren und die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten?
- Könnte eine verstärkte Präsenz von Ordnungskräften in besonders betroffenen Gebieten in Betracht gezogen werden?
- Besteht die Möglichkeit, eine geschützte Begegnungsmöglichkeit zu schaffen, um den Betroffenen einen sicheren Ort anzubieten und gleichzeitig die öffentlichen Plätze zu entlasten?
- Wie sieht die Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden und der Stadt Luzern aus? Gibt es da vielleicht Synergien?
- Wie kann den vulnerablen Personen angemessen Unterstützung und Hilfe angeboten werden?

B. Stellungnahme des Gemeinderates

1. Einleitung / Ausgangslage

Das öffentliche Bild einer Gemeinde ist in der Wahrnehmung etwas sehr Wichtiges und spielt für vielerlei Entwicklungen eine zentrale Rolle, auch wenn diese Faktoren subjektiv sehr unterschiedlich aufgenommen und interpretiert werden können. So ist es entscheidend, dass unter anderem öffentliche Plätze als sauber und sicher empfunden werden. Schulanlagen sind zudem Orte mit ganz besonderen Anforderungen und einem erhöhten Schutzbedarf betreffend Fremdpersonen und deren Verhalten, hat dies doch direkten Einfluss auf unsere Kinder und deren Bedürfnisse.

Auch wenn sich das Bild der Gemeinde Emmen in den vergangenen Jahren sehr ins Positive verändert hat und vieles dafür getan wird, dass diese Entwicklung weitergeht, stellt man fest, dass in letzter Zeit die Thematik von vermeintlicher Obdachlosigkeit und Suchtbetroffenheit zunehmend auftritt. Genauso wie die Veränderung anderer Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung, ist diese Erscheinung zu beobachten, zu begleiten und entsprechend zu handeln.

Beantwortung der Fragen

Welche Schritte unternimmt die Gemeinde bereits, um diesem Problem entgegenzuwirken?

Die Gemeinde Emmen unterhält diverse Massnahmen, um diese Thematik zu bearbeiten. Zum einen finden Rundtischgespräche statt, mit LU Sicherheitsdienst besteht ein Vertrag über Patrouillen auf Gemeindegebiet und diverse Videoanlagen auf Schularealen sind als Präventivmassnahme im Einsatz. Als konkretes Beispiel für Massnahmen und Weiterentwicklung ist der regelmässig organisierte Runde Tisch Sicherheit des Bereichs Sicherheit und Bevölkerungsschutz. Das Ziel besteht nicht allein im Austausch. Der Anspruch seitens Sicherheit ist auch eine Vernetzung der Stakeholder, die Gewinnung und Nutzung von Synergien, das Erhalten eines verbesserten Lagebildes und bessere Absprachen unter den Organisationen. Im Bereich Jugend und Prävention ist das [Jugendbüro](#) mit der aufsuchenden Jugendarbeit regelmässig unterwegs und macht partizipative Projekte mit den Jugendlichen. Zudem arbeitet man mit diversen Institutionen wie der [Gassenarbeit](#) oder dem Verein [Jobdach](#) zusammen, welche diverse Unterstützungsmassnahmen im Namen der Gemeinde anbieten.

Gibt es Zusammenarbeit mit Polizei oder Sozialdiensten, um Betroffenen zu helfen und die Situation vor Ort zu entschärfen?

Wie beschrieben sind seitens der Gemeinde diverse Angebote und Massnahmen umgesetzt. Nebst der Polizei, welche sich aufgrund ihrer Patrouillentätigkeit automatisch im öffentlichen Raum bewegt, ist sicherlich noch die aufsuchende Jugendarbeit zu erwähnen. Ausserdem ist unser Werkdienst auf öffentlichen Plätzen unterwegs und die Haus- und Sportplatzwarte der Schul- und Sportanlagen sind entsprechend sensibilisiert und handeln entsprechend der Weisungen. Über die wärmeren Monate ist LU Sicherheitsdienste im Auftrag der Gemeinde unterwegs. All diese Massnahmen führen

gegebenenfalls zu Rückmeldungen, welche dazu dienen sollen, die Hotspots zu erkennen, das Verhalten und auch Verhaltensmuster sichtbar zu machen, um schlussendlich mögliche Unterstützungsmassnahmen zu definieren.

Die Sozialdienste Emmen bieten zudem diverse Unterstützungsmassnahmen an und arbeiten hier sehr bewusst mit Drittanbietern als Partner. So werden unter anderem Wiedereingliederungsmassnahmen mit dem Verein Sonnenberg durchgeführt, regelmässige Austauschgespräche mit Jobdach oder der Gassenarbeit abgehalten und die Vernetzungen mit anderen Gemeinden in Form von ERFA-Gesprächen gepflegt. Auch die Caritas, welche ihre Angebote seit November 2024 an der Gerliswilstrasse anbietet, ist einer dieser geschätzten Partner, mit denen eine sehr gute Zusammenarbeit gelebt und gefördert wird.

Welche präventiven Massnahmen könnten getroffen werden, um den Aufenthalt von suchtbetroffenen und bettelnden Personen auf Schularealen zu reduzieren und die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten?

Seitens Gebäude-Management ist auf Schulanlagen von ihrer Seite her kein vermehrtes Auftreten punkto suchtbetroffener oder bettelnder Personen feststellbar. Dennoch gab es auch in der Vergangenheit immer wieder einzelne Feststellungen betreffend Littering und anderer Hinterlassenschaften, welche dem Bereich Sicherheit und Bevölkerungsschutz weitergemeldet wurden. Auf Schul-, Sport- und öffentlichen Anlagen gibt also eher das Thema Littering und Vandalismus zu denken. Auch die Rapporte von LU Sicherheitsdienste, welche abends und nachts unterwegs sind, lassen nicht darauf schliessen, dass dies zutrifft. Ersichtlich ist vor allem das Thema Littering, in Einzelfällen Lärm und in ganz seltenen Ausführungen Marihuana-Konsum, welches rapportiert wird. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass die bereits getroffenen Massnahmen im Bereich Schulanlagen, zumindest tagsüber bei Anwesenheit von Lernenden und Lehrenden, ausreichend sind und greifen.

Könnte eine verstärkte Präsenz von Ordnungskräften in besonders betroffenen Gebieten in Betracht gezogen werden?

Seitens Bereich Sicherheit und Bevölkerungsschutz kann man sich durchaus eine Art Kaskadenmodell mit verschiedenen Faktoren vorstellen. Dies könnten sein:

- Prävention: SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) / Streetworker
- Repression: Quartierpolizei / Sicherheitsdienste / Polizei
- Videoüberwachung

Dies ist erst eine Idee und kann im Rahmen der Weiterentwicklungen im Bereich Sicherheit und Bevölkerungsschutz mitgedacht werden. Dabei gilt es jedoch auch die folgenden Faktoren zu berücksichtigen.

- Eine verstärkte Präsenz von Ordnungskräften in besonders betroffenen Gebieten kann lediglich ein Element eines umfassenden Massnahmenpakets sein und sollte mit Bedacht eingesetzt

werden. Während sichtbare Sicherheitskräfte kurzfristig das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung erhöhen können, müssen die langfristigen Auswirkungen und möglichen Verdrängungseffekte berücksichtigt werden.

- Erfahrungsgemäss führt eine verstärkte Kontrolle nicht zu einer Lösung, sondern nur zur Verlagerung der Betroffenen in andere Gebiete. Dadurch bleibt das Grundproblem bestehen.
- Eine rein ordnungspolitische Massnahme kann Suchterkrankungen oder Armut nicht beheben. Ohne ergänzende sozialpolitische Massnahmen bleibt der präventive Effekt begrenzt.

In diesem Zusammenhang ist der Bereich Sicherheit und Bevölkerungsschutz zurzeit an der Ausarbeitung eines möglichen Testbetriebes mit der SIP Luzern. Da ein Grossteil der Klientel in Emmen auch in der Stadt Luzern unterwegs ist, sind die entsprechenden Personen der SIP bekannt und könnten noch besser begleitet werden. Zudem kann die SIP besser nachvollziehen, warum und wohin sich die Klientel verschiebt, was bei der Erstellung und Einordnung des Lagebildes hilfreich wäre.

Besteht die Möglichkeit, eine geschützte Begegnungsmöglichkeit zu schaffen, um den Betroffenen einen sicheren Ort anzubieten und gleichzeitig die öffentlichen Plätze zu entlasten?

Hier muss wohl unterschieden werden zwischen dem Anspruch der Hilfeleistung und des Wunsches, keine solche Personen auf den öffentlichen Plätzen Emmens anzutreffen.

Dem Anspruch der Hilfeleistung kommen wir mit den bereits beschriebenen Massnahmen nach. Zudem stellen wir fest, dass die Betroffenen sich wohl fühlen in dieser Art des Settings. Ihrerseits ist der Wunsch nach einem geschützten Rahmen für Begegnungsmöglichkeiten erstmals nicht erkennbar, dies unter anderem wohl auch deshalb, weil ein grosser Teil dieser Personen in Emmen zu wohnen scheinen und so ihren Rückzugsort bereits haben. Im Allgemeinen ist es eher ihr Anliegen, am öffentlichen Leben teilzunehmen, sich mit anderen Menschen zu treffen und so ihren Tag zu verbringen. Rückmeldungen seitens des Werkdienstes der Gemeinde Emmen haben aufgezeigt, dass zwar festzustellen ist, dass sich suchtbetroffene Personen an öffentlichen Plätzen wie dem Sonnenplatz oder beim Bahnhof Emmenbrücke aufhalten, dass man jedoch keine Probleme mit dem Umgang mit ihnen feststellen kann. Insbesondere, wenn man sie direkt anspricht, reagieren die meisten verständnisvoll und räumen bei Bedarf auch selber auf.

Die Schaffung einer geschützten Begegnungsmöglichkeit für suchtbetroffene und bettelnde Personen ist dann eine sinnvolle Massnahme, wenn die Alternativen fehlen und ein Bedürfnis nachgewiesen ist. Solche Einrichtungen haben sich in verschiedenen Städten als effektiv erwiesen, da sie den Aufenthalt auf öffentlichen Plätzen reduzieren, ohne die Betroffenen lediglich zu verdrängen. Gleichzeitig bieten sie einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfe und Betreuung.

Dadurch, dass die Gemeinde Emmen ebensolche Angebote mit der Stadt Luzern zusammen unterhält und finanziert, kann auch diese Möglichkeit, zum Beispiel im Rahmen der Notschlafstelle, der Gassenküche oder in Angeboten des Vereines Jobdach, seitens Bedürftiger bereits genutzt werden. Auch die kirchliche Gassenarbeit mit ihrem Schalther 20 ist eine solche Hilfestellung. Dabei handelt es sich um ein Beratungsangebot für sucht- und armutsbetroffene Menschen, die einen

substanzgebundenen Risikokonsum oder ein chronifiziertes Konsummuster aufweisen. Die Fachleute vom Schalter 20 beraten und begleiten Einzelpersonen bei persönlichen, finanziellen, administrativen und rechtlichen Angelegenheiten.

Zudem gilt es zu beachten, dass das Schaffen von Angeboten wohl automatisch auch mehr mögliche Klientel anzieht, was aufgrund der dann noch besser feststellbaren Präsenz entsprechender Personen im öffentlichen Raum nicht im Sinne der Gemeinde und deren Bevölkerung sein kann.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden und der Stadt Luzern aus? Gibt es da vielleicht Synergien?

Es finden bereits verschiedene Austauschmöglichkeiten statt. Zum einen sind dies Treffen in den Bereichen Sicherheit, Austauschgefässe innerhalb der K5 und bei Netzwerktreffen der KESB, der Berufsbeistandschaften, als auch der Departementsleitenden Soziales. Insofern kann die Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden als gut und konstruktiv bezeichnet werden. Die Nutzung der vorhandenen Synergien wird bei Bedarf und Möglichkeit gefördert und wie beim Beispiel SIP zu erkennen auch weiterentwickelt.

Wie kann den vulnerablen Personen angemessen Unterstützung und Hilfe angeboten werden?

Zuerst soll festgehalten werden, dass nicht jede randständige oder bettelnde Person automatisch als vulnerabel anzusehen ist. Hier sind noch viele andere Faktoren zu berücksichtigen. Einem Leben ausserhalb des «normalen Lebens» kann daher auch eine ganz bewusste Entscheidung der betroffenen Person vorangegangen sein.

Ein zentraler Baustein zur Unterstützung von vulnerablen Menschen kann der Ausbau von niederschweligen Sozial- und Suchtberatungsangeboten sein. Mobile Teams wie SIP oder Streetworker könnten aktiv auf Betroffene zugehen, sie beraten und in weiterführende Hilfsangebote vermitteln.

Ein weiteres wichtiges Element ist der Zugang zu medizinischer und psychologischer Hilfe. Viele suchtbetroffene Personen leiden unter Mehrfacherkrankungen, darunter psychische Erkrankungen oder chronische Leiden, die sich unbehandelt weiter verschlechtern. Medizinische Anlaufstellen, die speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet sind, könnten hier Abhilfe schaffen. Zudem sind niederschwellige Drogenkonsumräume in Kombination mit Präventionsangeboten eine erprobte Massnahme, um gesundheitliche Risiken zu minimieren und gleichzeitig einen ersten Schritt in Richtung Ausstieg aus der Abhängigkeit zu ermöglichen. Diese Grundbedürfnisse wurden unlängst erkannt und konnten nun mit dem Neubau des Vereins [Jobdach](#) am Neuweg 3 in Luzern noch besser angegangen werden.

Als eine weitere Möglichkeit im Bereich der Suchtbekämpfung und Wiedereingliederung sei noch [Novizonte](#) erwähnt, welche ein entsprechendes Angebot in Emmen betreibt.

Langfristig ist es entscheidend, präventiv zu wirken, um Suchterkrankungen vorzubeugen und gefährdete Personen frühzeitig zu identifizieren und angemessen zu unterstützen. Das Wissen und die Kompetenzen im Umgang mit Betroffenen sind daher von zentraler Bedeutung. Eine reine Vertreibungspolitik wird die Problematik nicht lösen, weder für die Gemeinde noch für die direktbetroffenen Personen, egal ob Passant oder Randständige. Die vermehrte Ausbreitung vom Stadtzentrum in die Agglomerationsgemeinden ist sinnbildlich für den Wandel der Gesellschaft und den damit verbundenen Herausforderungen, welche unsererseits bereits aktiv mit unseren Partnern angegangen werden.

Emmenbrücke, 20. August 2025

Für den Gemeinderat

Ramona Gut-Rogger
Gemeindepräsidentin

Patrick Vogel
Gemeindeschreiber